
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/1 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.1.58147

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zisterzienser von Orval am wald- und erzeichen Südrand der luxemburgisch-lothringischen Ardennen. Von der Hochofenanlage mit 19 großen Wasserrädern bei Orval erklärte noch 1757 ein Regierungskommissar: »aucun maître de forges de la Province n'a pu atteindre à la perfection de celles d'Orval« (P.-C. GRÉGOIRE, S. 125–140).

Das Mönchtum behielt so an einzelnen Stellen Anteil an der Eisengewinnung bis zum Ende des Ancien Régime. Der Tagungsband bringt die Forschung in dieser Hinsicht um ein wesentliches Stück voran. Sein besonderes Verdienst liegt im Materialreichtum und im interdisziplinären Zusammenwirken. Beachtliche Ergebnisse versprechen auch die hier noch nicht erwähnten Regionen: für die östlichen Pyrenäen erhalten wir zwar schöne Karten und nicht zuletzt das älteste Datum (855), aber leider kein einziges Zitat im Originaltext (C. VERNA-NAVARRÉ, S. 45–58). Für die Bretagne sind aus der Gegend von Chateaubriand frühe Zeugnisse für Holzverknappung beachtlich: 1224 Verlegung einer Waldschmiede *propter eiusdem foreste minorationem devitantam* (Cl. HERBAUT, S. 59–71). Für die Landschaft des Maine schließlich präsentiert sich hier der Anfang einer erfolgversprechenden Untersuchung von M. PHILIPPE (S. 115–123).

Dietrich LOHRMANN, Aachen

Pierre MAROT, *La Lorraine et la mort*, Nancy (Presses Universitaires de Nancy) 1991, XX–193 S.

Die merkwürdigsten Schauspiele, die es zu sehen gebe, seien die Salbung eines Königs von Frankreich, die Krönung eines Kaisers und das Begräbnis eines Herzogs von Lothringen. So zitierte Pierre Marot 1931 in einem Aufsatz über Tod und Begräbnis René's II. von Anjou ein altes lothringisches Sprichwort.

Dieser Aufsatz, seinerzeit in der *Revue historique de la Lorraine* erschienen, wurde nun neu aufgelegt, in einem Band zusammengefaßt mit allen übrigen Arbeiten M.s, die Lothringen und den Tod zum Thema haben, seine vorrangigen Themengebiete. Anlaß war der neunzigste Geburtstag des Gelehrten am 15. Dezember 1990.

Die Arbeiten, die hier jetzt gesammelt vorliegen, erstrecken sich über einen Entstehungszeitraum von 55 Jahren; die erste entstand 1921 (*Inscriptions funéraires de l'église des Cordeliers de Neufchâteau*, 3–9) – zugleich sein erster Aufsatz, noch als Schüler der *École des Chartes*; die jüngste stammt von 1976 (*Le tombeau de la duchesse de Lorraine Philippe de Gueldre à l'église des Clarisses de Pont-à-Mousson*, 149–162). Sie folgen einander allerdings nicht chronologisch, sondern sind in zwei Abschnitte aufgeteilt.

Der erste, der nun allerdings auch die älteren Aufsätze umfaßt, enthält unter der Überschrift »*Inscriptions funéraires et obituaires*« Fingerübungen des jungen Archivars und Doktoranden aus den zwanziger Jahren, in denen er in erster Linie die Bestände der *Collection de Lorraine* in der *Bibliothèque Nationale* auswertete, um verlorene Grabinschriften (außer der bereits angeführten Arbeit auch: *Inscriptions funéraires d'après le ms. 613 de la collection de Lorraine de la Bibliothèque nationale. Cordeliers de Mirecourt, Châtel-sur-Moselle, Épinal* [1922], 11–15), Obituare (*L'obituaire du prieuré de Varangéville* [1925], 17–22; *L'obituaire de Saint-Mansuy-lès-Toul* [1928/29], 41–94) und einen Translationsbericht (*Récit inédit de la translation des reliques de saint Amon, second évêque de Toul (10 mars 1493)* [1927], 31–40) zu edieren. Diese Texte liegen zumeist in jüngeren Abschriften des 16. und 17. Jhs. vor.

Detektivischen Spürsinn und souveräne Quellenkenntnis bewies M. etwa bei der Suche nach dem Todesdatum des Bischofs von Toul Ricuin de Commercy ([1927], 23–30). In den Quellen reichen die Angaben zum Todesdatum Ricuins von 1124 (Januar: letzte von ihm ausgestellte Urkunde) bis 1126 (März: erste Erwähnung seines Nachfolgers). Eine päpstliche Bulle vom Oktober 1125 an den Klerus von Toul bezeugt, daß der Sitz zu dieser Zeit vakant war. Eine undatierte Bulle Calixtus' II., ebenfalls an den Klerus von Toul gerichtet und durch

das Itinerar des Papstes auf den 15. November 1122 oder 1124 zu datieren, wird von M. (weil Ricuin 1122 noch lebte) auf 1124 gesetzt. Deshalb mußte dieser im November 1124 bereits tot sein. Im April 1124 wird Ricuin in einer päpstlichen Bulle nicht mehr namentlich (wie mehrere andere Bischöfe) aufgeführt, sondern nur ein Tullensi episcopus genannt. M. setzt Ricuins Tod deshalb auf den Zeitraum zwischen dem 31. Januar und dem 14. April 1124. Von mehreren überlieferten Tagesdaten hält er den 7. Februar, belegt durch die Obituare von St-Mansuy in Toul und von St-Vanne in Verdun, für das wahrscheinlichste.

Die hier gesammelten Aufsätze mündeten 1935 in das Hauptwerk M.s, seine Monographie »Recherches sur les pompes funèbres des ducs de Lorraine«.

Der zweite Abschnitt mit zumeist jüngeren Arbeiten ist mit »Pompes et sépultures« überschrieben. M., der 1932 mit einer Arbeit über die mittelalterliche Geschichte von Neufchâteau promovierte und seit 1941 den Lehrstuhl für »Bibliographie et Archives de l'Histoire de France« innehatte, stellt auch hier verstreutes Material vor, das Aufschlüsse über Todesdaten und Bestattungen (La date de la mort et le lieu de sépulture du duc de Lorraine Ferry II [1928], 97–110; Le trépas et les funérailles de René II, duc de Lorraine [1931], 133–147) sowie zerstörte Grabmäler (Le tombeau de Charles le Téméraire à Nancy [1968], 111–131; Le tombeau de la duchesse de Lorraine Philippe de Gueldre à l'église des Clarisses de Pont-à-Mousson [1976], 149–162; Contrats passés pour la gravure et l'impression des planches de la Pompe funèbre de Charles III, duc de Lorraine [1951], 163–171) geben kann.

Neben den schriftlichen sind es hier vor allem Bildquellen, die der Archivar aufspürt und zum Sprechen bringt. Frappierend die Ähnlichkeit des zerstörten (ersten) Grabmals Karls des Kühnen, eines reichgeschmückten Nischengrabes, das ihm ausgerechnet René II. in Nancy errichten ließ, mit einem Kupferstich des Großwappens des Herzogs, angefertigt von einem Brügger Meister. Trotz einiger Unterschiede (so fehlt auf den erhaltenen Skizzen und Beschreibungen des Grabmals jeder Hinweis auf den Orden vom Goldenen Vlies) nimmt M. einen Einfluß des Kupferstichs auf die Gestaltung des Grabmals an, umsomehr, als dessen Hersteller, Jean Crocq, ebenfalls aus Flandern stammte. In der Beherrschung von bildlichen ebenso wie schriftlichen Quellen liegt die Stärke dieser Aufsätze, in denen M. nicht nur die Notwendigkeit der systematischen Edition von Nekrologien nachwies, sondern auch Interdisziplinarität (ein heute so vielbeschworener Begriff) im besten Sinne exerzierte.

Eingeleitet wird der Band durch ein Vorwort Jean Leclants und eine Würdigung M.s durch Jean-Loup Lemaître, erschlossen ist er durch einen Orts- und einen Personenindex. Sein Verdienst besteht in erster Linie darin, die weit verstreuten und z.T. schwer zugänglichen Arbeiten des Verfassers zum Thema zusammenzustellen und gemeinsam zu präsentieren. Die Heterogenität des Buches, entstehend aus dem langen Entstehungszeitraum, aus den verschiedenen Textgattungen und der thematisch unterschiedlichen Materie, verhindert naturgemäß ein Werk aus einem Guß. Leicht zu lesen ist der Band nicht. Eine Geschichte des Todes in Lothringen, wie der Titel andeutet, ist es ebenfalls nicht. Dennoch gibt es im Augenblick nichts Besseres zum Thema.

Klaus KRÜGER, Kiel

Heinrich BÜTTNER, Geschichte des Elsaß I. Politische Geschichte des Landes von der Landnahmezeit bis zum Tode Ottos III. und Ausgewählte Beiträge zur Geschichte des Elsaß im Früh- und Hochmittelalter, hg. von Traute ENDEMANN, Sigmaringen (Thorbecke) 1991, 378 p.

Irremplaçable et irremplacée l'»Histoire de l'Alsace« d'H.B., parue en 1939, n'a pas eu un tirage suffisant pour être à la disposition de tous les chercheurs et les travaux ultérieurs de l'auteur, connaisseur parfait de l'Alsace, pour l'avoir parcourue dans ses archives et ses sentiers, se trouvent dispersés dans de nombreuses revues. H.B. lui-même, avant sa mort